

**Andrea Weiss: Paris war eine Frau. Die Frauen von der Left Bank.
Djuna Barnes, Janet Flanner, Getrude Stein u. a.**

Dortmund: Edition Ebersbach 1996, 238 S., ISBN 3-931782-00-X,
DM 49,80

Sie kamen aus den unterschiedlichsten Gegenden Frankreichs, aus London, Berlin, New York und Chicago, aus Indiana und Kalifornien, um in Paris, jenseits

der üblichen bürgerlichen Lebensplanung, ein unabhängiges, anderes, selbstbestimmtes Leben zu führen, familienfrei und kinderlos, den heterosexuellen Imperativ mißachtend.

In dieser „geliebten Stadt [...] einzigen Stadt [...] in der man leben und sich geben kann wie man will“ (Nathalie C. Barney) verbanden sich auf vielfältige Weise die Biographien von 28 außergewöhnlichen Frauen, die uns die in London lebende amerikanische Autorin und promovierte Historikerin Andrea Weiss vorstellt. In kurzen Porträts, Skizzen und Streiflichtern präsentiert sie ein bemerkenswertes Potential weiblicher Kreativität, das sich im ersten Viertel des Jahrhunderts auf der left bank, dem linken Seineufer versammelte. Bekannte, weniger bekannte, einige zu Unrecht vergessene Namen finden sich hier, wie z. B. Margret Anderson, Djuna Barnes, Bryther, Nathalie Clifford Barney, Sylvia Beach, Colette, Hilda Doolittle, Janet Flanner, Gisèle Freund, Eileen Gray, Adrienne Monnier, Gertrude Stein.

Die ungewöhnlichen Frauen verdienten ihren Lebensunterhalt als Journalistinnen und Fotografinnen, arbeiteten als Malerinnen und Bildhauerinnen, hatten Erfolg als Schriftstellerinnen, Designerinnen und Sängerinnen, waren Verlegerinnen und auch Mäzeninnen.

Die Französin Adrienne Monnier und ihre amerikanische Freundin Sylvia Beach z. B., Gründerinnen der Buchhandlungen La Maison des Amis des Livres und Shakespeare and Company galten als kulturelle Diplomatinen und Botschafterinnen, die Schriftsteller aus aller Welt zusammenbrachten. Sylvia Beach kümmerte sich um den jungen Hemingway und riskierte für Joyce als erste Verlegerin des *Ulysses* ihre Existenz. Die wohlhabende Amerikanerin Nathalie Clifford Barney hingegen wollte in ihrem berühmten-berühmten Salon Sapphos goldenes Zeitalter wieder auferstehen lassen, lebte promiskuitiv und galt mehr als Frauenverführerin denn als Schriftstellerin. Djuna Barnes, die sich selbst die „bekannteste Unbekannte der Welt“ nannte, ertränkte ihr schriftstellerisches Genie in Alkohol. Und Janet Flanner, hart arbeitende Journalistin, kommentierte für den *New Yorker* die europäische Kultur nicht nur als scharfe Beobachterin, sondern zugleich aus der Perspektive der Beteiligten. Wir erfahren viel über das Lebensgefühl dieser künstlerischen Gemeinschaft von Frauen, die keine homogene Gruppe bildeten. Dazu waren die sozialen und ökonomischen Unterschiede zu groß, lagen die künstlerischen Begabungen und Interessen, die alltäglichen Ansichten und politischen Vorstellungen gelegentlich zu weit auseinander.

Das Buch bietet uns reichlich Material aus unveröffentlichten Briefen, autobiographischen Schriften, Kritiken berühmter Zeitgenossen, Interviewausschnitte heute noch Lebender und vor allem zahlreiche Abbildungen von Fotos und Gemälden. Die Autorin hat die vielfältigen Aspekte der verschiedenen Biographien nicht chronologisch, sondern in kommentierenden Zusammenhängen montiert. Man merkt, daß das Material die Grundlage für einen Dokumentarfilm

bildete, der im Frühjahr 96 auf der Berlinale ausgezeichnet und im Januar 97 im Fernsehen (ARTE) gezeigt wurde.

Warum die letzte, aufschlußreiche Zeile („She is my rose“) des berühmten Rosengedichts von Getrude Stein nicht mitberühmt wurde, hätte ich doch zu gern noch erfahren. War die Huldigung an die Lebensgefährtin und Muse Alice B. Toklas nicht für die Öffentlichkeit bestimmt?

Margot Schmidt (Köln)